

Vereinigte  
Lairbacher Zeitung.

Nro. 76.



Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 20. September 1816.

A u s z u g

aus einem Schreiben des Admirals Lord  
Ermouth, Oberbefehlshaber der brit-  
tischen Flotte vor Algier.

An den Herrn Johann Falconer, Gene-  
ral-Consul Sr. Brittischen Majestät  
in Toskana.

Am Bord des Schiffes der Königin Charlotte.

Ich gebe mir die Ehre, Ihnen hiemit zu mel-  
den, daß, in Folge der Aufträge Sr. k.  
Hoh. des Prinzregenten von England, ich  
hieher gekommen bin, um für die Greuel-  
thaten Genugthuung zu verlangen, welche  
auf Befehl des Dey von Algier zu Bona ver-  
übt worden sind.

Nachdem die Forderungen, welche ich im  
Nahmen des Prinzen-Regenten machte, von  
dem Dey, der auf seine Macht trostete, mit  
Verachtung aufgenommen worden sind, war  
ich genöthiget, alle jene Mittel anzuwenden,  
welche die Regierung Sr. Brittischen Maj.  
meinem Gutachten überlassen hat, damit die-  
ses stolze Oberhaupt den Schimpf einsehen  
lerne, den es der englischen Nation angethan  
hat. Ich schätze mich nun glücklich, Sie

von dem merkwürdigen und äußerst wichti-  
gen Erfolg der Waffen Sr. Maj. in soweit  
benachrichtigen zu können, daß die Algier-  
sche Flotte gänzlich zerstört ist, und mir dar-  
bey Glück wünschen kann, nicht nur die Scla-  
verey der Christen abgeschafft, sondern auch  
einen Frieden abgeschlossen zu haben, wie  
er von dem Prinzen-Regenten vorgeschrieben  
wurde, und wovon ich anschlüssig die Aus-  
züge beylege.

Ermouth.

Abchrift der mündlichen Unterredung zwi-  
schen dem Dey von Algier, und dem Jacob  
Brisbane, Capitän von Sr. Maj. Schiff,  
die Königin Charlotte, am 29. Aug. 1816.,  
auf Befehl des Admirals Lord Ermouth.

Ich sagte dem Dey, daß Lord Ermouth  
Genugthuung für die Schmach verlange, wel-  
che er dem Brittischen Consul, und der engli-  
schen Nation angethan hat.

Der Dey antwortete, daß er bereit sey,  
alles zu thun, was er begehrt. Hierauf er-  
wiederte ich, daß er zu ihm sagen solle, daß die  
gewaltsamen Maßregeln, mit denen er im  
Augenblick des Zorns gegen den Consul ver-  
fahren ist, ihm höchstens leid sind, und daß  
er ihn wegen denselben um Vergebung bitten  
soll.

Der Dey versetzte — Ja, ich bitte ihn.  
Alsdann entgegnete ich — wenden Sie sich

an den Consul selbst und bitten Sie ihn um Verzeihung. Dieses that er auch in Gegenwart aller seiner Minister.  
(Unterzeichnet)

Jacob Brisbane, Capitän,  
in Gegenwart des Majors  
Wilhelm Goffet, Rbn. Ingenieur.

### Friedensartikel mit Algier,

vorgeschrieben von Sr. kön. Hoheit dem Prinzen-Regenten von Großbritannien, am 30. Aug. 1816.

- Art. 1. Die Abschaffung der Christen-Selavenverey auf immerwährende Zeiten.
- Art. 2. Das Verzeichniß aller Selaven im Gebiete des Dey, von was für einer Nation sie immer seyn mögen, zu verfassen, und solches dem Admiral bis den andern Morgen um 12 Uhr am Bord seines Schiffes zu bringen.
- Art. 3. Ein Verzeichniß, ebenfalls bis 12 Uhr Morgens, von allem Gelde zu übergeben, welches er vom Anfange dieses Jahres an, für die Befreyung der Selaven erhalten, besonders aber von jenen Summen, welche ihm von Sr. Maj. dem König beyder Sizilien, und von Sr. Maj. dem König von Sardinien bezahlt worden sind.
- Art. 4. Friede mit Sr. Maj. dem Könige der Niederlande, unter den nämlichen Bedingungen, wie mit Großbritannien.
- Art. 5. Deyffentliche Abbitte für die dem englischen Consul angethane Gewaltthätigkeit, Ermouth.

Für gleichlautende Abschrift

Eduard Watson, Vize-Consul.

Das Englische Kriegsschiff, die Brigantine Cordyia, geführt vom Capitain Hrn. Sargent, von 10 Kanonen, und 75 Mann, nebst 5 befrejten Toscanischen Selaven, ist in 8 Tagen mit Depeschen an alle Europäische Höfe von Algier hier angekommen.

Dieser Capitain, welcher zur Escadre des Admirals Lord Ermouth gebört, hat ausgesagt, daß, als besagte Flotte, welche aus 6 Linienschiffen, 7 Fregatten, verschiedenen Corvetten und Brigantinen besteht, am 27. August um 2 Uhr Nachmittag vor Algier angekommen war, der Admiral dem Dey allso gleich habe ankündigen lassen, in

Zeit von einer Stunde das ganze Geschwader zu verzeichnen, und die Bedingungen zu erfüllen, welche er ihm auferlegt hatte. Als nach Verlauf einer Stunde der Admiral noch keine Antwort erhalten hatte, griff er um 3 Uhr Nachmittags die Stadt mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften plößlich an.

Das Feuer dauerte beyläufig bis 11 Uhr Nachts fort. Um besagte Stunde sind Algier völlig in Flammen. Die 2 Hauptforts und das Fort des Molo waren ganz zu Grunde gerichtet. Die Algierische Escadre, von 4 Fregatten, 5 Corvetten, und anderen kleinen bewaffneten Fahrzeugen ist gänzlich verbrannt worden. Der Verlust der Türken wird ungefähr 4000 an Todten, und 1500 an Verwundeten berechnet; jener der Engländer hingegen beyläufig auf 800 Todte und Verwundete. Unter den Letzteren befindet sich der Admiral, jedoch nur leicht verwundet, mit seinem Secretär, zweien Schiffscapitänen, und verschiedenen anderen Offizieren.

Nach diesem Vorfall hat der Dey in alle Bedingungen gewilliget, welche ihm von dem englischen Admiral sind vorgeschrieben worden. Hierunter sind begriffen, die Auslieferung aller christlichen Selaven, circa 1000 an der Zahl, und die Rückgabe alles Geldes, welches er für jene Neapolitanische Selaven empfangen hat, die schon früher aus der Gefangenschaft los gekauft worden sind. Inzwischen wurde auch der englische Consul, der vom Dey ins Gefängniß geworfen war, von seinen Fesseln befreyt.

Vom Gesundheitsamt zu Livorno den 8. September 1816.

(Diese Nachricht ist am 18. dieses Abends per Estafette von Triest allhier angelangt.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Ein Frankfurter Handelshaus hat eine öffentliche Versteigerung von fremden Manufakturwaaren für die gegenwärtige Messe angekündigt, wie dieß schon früher ein englisches Handelshaus zu Frankfurt gethan hat. Da diese Art von Verkauf für den Handel im Innern sehr nachtheilig ist, und auch nicht leicht ein Mittel gibt, die Messen methodischer zu Grund zu richten, und die fremden Ein- und Verkäufer zu verscheuchen, auch

auf andern Messen wahrscheinlich nicht wird geduldet werden, so glaubt man, daß auf Ansuchen der angesehensten Handelsleute dieser Verkauf von 1 (sa Million im Werth nicht dürfte gestattet werden. (W. 2.)

### Frankreich.

Es verbreitet sich neuerdings das Gerücht, das jetzige Ministerium würde geändert, und durch jenes, welches nach der zweyten Rückkehr des Königs angestellt war, ersetzt werden. Nur der Herzog von Danto, weil er für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hat, kann auf keinen Fall mehr ins Ministerium, nicht einmal nach Frankreich, kommen. Graf Decazes, Minister der allgemeinen Polizey, soll bleiben. Er wandelt auf der konstitutionellen Bahn, hat liberale Grundsätze, und wählt nur dann strenge Maßregeln, wenn die Erhaltung der Geseze und der Dynastie sie unumgänglich nothwendig machen. In einem der Eirkel, welche er alle Wochen gibt, vertheidigte er neulich mit den Gründen von Tugend und Mäßigkeit die Pressfreyheit, dieß Palladium der bürgerlichen und politischen Freyheit. Das Gesez, welches dieselbe in Frankreich beschränkt, hört im folgenden October auf. (G. 2.)

Das Aflfengericht zu Perpignan hat den Abbe Anrussi, Pfarrer zu Fiton, wegen einer am 30. Jul. gehaltenen Predigt, worin Anweisungen gegen die Regierung vorkamen, zu 15 monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. (G. 2.)

Ein Prediger an der Kirche unserer lieben Frauen in Bar le Duc, legte am Sonntag den 18. August mitten in der Predigt sein Haupt auf die Kanzel und — starb. —

Auf der Jagd bey St. Cloud wurde neulich ein alter Edelmann dem Herzog von Berry durch seine zudringliche Höflichkeit so lästig, daß seine königliche Hoheit in Unwillen ausrief: Der Schwachkopf läßt mich auch nie in Ruhe. Tief gekränkt rief jener: Sie vergessen, daß ich ein Edelmann bin! Ich vergesse es nicht, erwiederte der Fürst, sprang vom Pferde, zog den Degen, und lud den Beleidigten ein, das nemliche zu thun, und so Genugthuung zu erhalten. Natürlich wurde diese nicht weiter gesucht. Eben so soll der Herzog einem alten Offizier, den er auf der Parade in Gent hart angefahren, und der deshalb den Abschied gefordert, in Ge-

genwart der übrigen für einen der bravsten in der Armee erklärt, und dadurch befriediget haben.

Das Journal de Paris erzählt: um eine Schauspielerinn, die jung, schön und liebenswürdig ist, und obendrein dem Publikum sehr gefällt, dafür abjurtrafen, habe man, da sie als Dido auf den Scheiterhaufen lag, diesen so angezündet, daß ihr Gesicht verbrannt worden wäre, wenn sie nicht eilig vergessen, daß sie todt wäre, und sich umgewandt hätte. — In Deutschland ist man doch nicht so boshast. (G. 2.)

### Großbritannien.

Einem authentischen Ausweise zufolge hat Großbritannien vom Anfange des Jahres 1793 bis zum Ende des Jahres 1814 an fremde Mächte 45,862,772 Pf. Sterling an Subsidien und Anleihen bezahlt. Man findet in diesem Verzeichnisse auch Marokko mit einer Subsidie von 16,271 Pf. verzeichnet, welche es für das Contingent erhielt, welches dieses Reich im egyptischen Kriege gegen Frankreich stellte.

London den 20. Aug. Nach dem Morning-Chronicle soll man für gewiß annehmen können, daß der Französische Minister unlängst von dem Preussischen Hofe die Entfernung eines Theils seines Besetzungskorps und die Verlängerung des Termins zur Bezahlung der Kontribuzion zu erhalten suchte. Er stützte dieses Ansuchen auf das niederdrückende Elend des Landes, auf die Pünktlichkeit, womit bis jetzt die Kontribuzionen bezahlt wurden, auf die Gewißheit, daß durch die Entfernung der Truppen die Ruhe des Volks vermehrt, die königl. Familie beliebt und die Steuern freyer beygetrieben werden könnten. Die Antwort, welche hierüber dem Herzog von Richelieu mitgetheilt wurde, enthält im Wesentlichen, daß der Berliner Hof weniger über das Ansuchen selbst, als über die Gründe, womit es unterstützt würde, erstaunt sey, daß sich dieser Hof über den gegenwärtigen Zustand von Frankreich nicht täusche; daß er mit Bedauern die Abnahme der Hilfsquellen und den Geldmangel Frankreichs sehe; daß er aber, ohne die Handlungen der Regierung tadeln zu wollen, die öffentliche Gesinnung für die königl. Familie für keinen Bürger ansehen könne, das Kontingent zu vermindern, im Gegentheile dafür halte, daß die allgemeine

Stimmung eine Vermehrung der Schuikarmee rechtfertige; daß in Betreff der Hinaussetzung der Bezahlung auf noch 5 Jahre länger, als der Vertrag lautet, dieser Vorschlag nur unter der Bedingung angenommen werden könne, daß auch die Besetzungarmee noch 5 Jahre länger in Frankreich bleibe, oder daß der Betrag der rückständigen Kontribuzion in das große Buch von Frankreich eingeschrieben werden müßte, und daß dabey zwischen ihrem wahren und Nennwerth kein Unterschied seyn dürfte. Frey Tage nachher erhielt der Französische Minister auch eine Note von dem Russischen Minister, des Inhalts, daß die Russische Regierung der Antwort des Preussischen Hofes ganz beytrete.

Wegen der Verstärkung der Französischen Militärmacht ist gewiß, daß die Französische Regierung Vorstellungen erhielt, und daß sie nun bey der Rekrutierung mit großer Voracht zu Werke geht. (S. 2.)

Ein schönes junges Landmädchen, eine Waife, die gänzlich unwissend nach London kam, und dort bald verführt ward, hat aus Verzweiflung Gift genommen, woran sie auch nach 24 Stunden unter schrecklichen Qualen starb. Ihr Verführer stieß sie mit unerhörter Grausamkeit mitten in ihren Todesqualen aus dem Hause.

Von den Geschwornen des Assisengerichts zu York ward ein schönes achtzehnjähriges Mädchen Elizabeth Ward zum Strange verurtheilt, weil sie ihrer ältern Schwester in einer Milchsuppe Arsenik beybrachte, und diese nur durch schnelle ärztliche Hilfe vom Tode gerettet ward. Sie hatte das Gift selbst gekauft, es in den für ihre Schwester bestimmten Topf geworfen, ihre jüngeren Geschwister vor dem Genuße desselben gewarnt, und doch behauptete das junge Mädchen, die, noch in Trauer für ihre verstorbene Mutter, sich äusserst gefittet benahm, sie sey unschuldig, sie habe den Arsenik (White Mercury) für eine Tante geholt, aber nie gewußt, daß es ein Gift für Menschen sey. Bey dieser Gelegenheit ward ein Knabe von 9 Jahren, Bruder der Mißthäterin zum Zeugeneid gelassen, weil er sagte, er wisse recht gut, daß der, der falsches Zeugniß ablegt, in die Hölle käme. Zwischen den Geschwistern fand übrigens nie ein Streit oder Zwist Statt, auch konnte es nicht Habsucht seyn, denn es sind sämmtlich arme Leute. Die Hinrichtung

des unglücklichen Mädchens sollte am 24. August Statt haben. (S. 3.)

### W i s s e n.

Von Amsterdam, wird gemeldet: ein achtbarer Greis zu Dubberdam (in Holland) hätte in diesem Jahre die besondere Bemerkung gemacht, daß die Störche daselbst zweymahl zurückgekehrt und zwey Bruten gemacht hätten, ein Umstand, welcher nach der Beobachtung der ältesten Leute auf einen höchst günstigen, ungewöhnlich guten Nachsommer hindeute. Der Vater dieses Mannes hatte ein Alter von 101 Jahren erreicht, und seinem Sohne erzählt, im Jahre 1703 wären die Störche ebenfalls zweymahl zurückgekommen, auch hätte man das schon von der Weide zurückgetriebene Vieh erst gegen Allerheiligen wieder auf die Weide zurückgeschickt. (W. 3.)

In Dresden haben sich folgende Unglücksfälle ereignet:

Im Monat July erschoss sich ein Jäger im Jägerhof, ein Mann, von jeden geachtet, aus Melancholie.

Ein Frauenzimmer stürzte sich am 2. Aug. Morgens aus einem Fenster der vierten Etage ihrer Wohnung in der Schreiberergasse. Abends zuvor war sie noch sehr vergnügt bey dem Vogelschießen.

Zwey Mädchen stürzten sich in kurzer Zwischenzeit von der Elbbrücke in den Strom. Eben so ertrauf ein Buchhalter in der Elbe.

Am 19. Aug. sprang dem Feilenhauer oder Feilenschmiedt Schulze, bey dem Schmieden, ein abspringendes Stück glühende zantige Feile unglücklicher Weise ins Auge, und so tief, daß es das Gehirn verletzte und er Tags darauf unter schrecklichen Schmerzen starb. (S. 3.)

Ein Isländischer Prediger, Johnson, der nur 5 Thaler Gehalt hat, und selbst seine Felder pflügen muß, hat Miltons verlobtes Paradies und einen Theil der Messias von Klopstock, in Isländische Verse übersetzt.

Schon länger verfertigte man in England Milchpulver, Bierpulver, Limonadepulver und Suppentafeln; jetzt verfertigt ein Hr. Weldon zu London auch Pulver zu mineralischen Wässern. Man nimmt das Päckchen von Epaa, von Cheltenham, von Plombieres, wirft es in ein Trinkglas oder in eine Baderwanne, und das Mineralwasser ist fertig. Hr. Weldon nennt sich: „Mineralwasser-Fabrikant des Prinzen-Regenten.“ (W. 3.)